

ASIEN

(9) **Peking warnt Japan**

Der stellvertretende Vorsitzende des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses, T'an Chen-lin, hat gegenüber einer japanischen Zeitungsverleger-Delegation erklärt, die japanischen Widerstände gegen einen Friedensvertrag könnten den bilateralen Handel zwischen beiden Ländern gefährden. T'an kündigte an, daß China sich in seinen Handelsbeziehungen mehr zu Westeuropa orientieren würde, wenn die japanische Regierung nicht umgehend reagieren würde. Ungeachtet dieser Drohung verhandelt zur Zeit der stellvertretende Außenhandelsminister, Liu Hsi-wen, in Japan über den Abschluß eines Handelsvertrages unterhalb der Regierungsebene. Wie es heißt, sollen sich Liu und der Vorsitzende der Japanisch-Chinesischen Wirtschaftsvereinigung, Tinayama, prinzipiell über ein Abkommen geeinigt haben, das einen nicht allzu großen Zeitraum umfaßt. Beide Verhandlungspartner gehen davon aus, daß angesichts der schwer vorhersehbaren wirtschaftlichen Entwicklungen ein längerfristiges Abkommen Nachteile mit sich bringen würde. Nach der Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern hatte man dagegen ein langfristiges Abkommen ins Auge gefaßt. (JT, 25.9.,27.9.77)

INTERNATIONALE ORGANISATIONENUNDKONFERENZEN(10) **IOC-Präsident Killanin in Peking**

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Lord Killanin, besuchte vom 14.-17. September die VR China zu "Informations"-Zwecken. Bereits in einer kurzen Erklärung bei seiner Ankunft machte er deutlich, daß seine eigentliche Absicht auf die Wiederaufnahme der VR China in das IOC gerichtet sei.

Von "Wiederaufnahme" muß deshalb die Rede sein, weil die Volksrepublik dem IOC bereits 1954 beigetreten, freilich auch schon 1958 wieder ausgetreten war, nachdem Taiwan im Jahre 1956 als Mitglied mitaufgenommen wurde. Peking stellte 1975 einen Antrag auf Wiederaufnahme, allerdings unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig Taiwan ausgeschlossen werde.

Killanin wurde in Peking, wie es hieß, "kühl empfangen". Auch das Ergebnis seiner viertägigen Verhandlungen war nicht besonders ermutigend. Auf die Frage, ob China bereits an den Olympischen Spielen im Jahre 1980 in Moskau teilnehmen werde, wußte Killanin nur zu antworten: "Ich weiß nicht, wann China in der Lage sein wird, sich dem IOC anzuschließen. Es wird noch lange Zeit dauern - aber die Tür ist offen" (Times, 20.9.77). Seine Gespräche mit dem chinesischen Sportminister Wang Meng, dem Leiter des gesamtchinesischen Sportverbandes, Lu Chin-tung, und anderen Sportfunktionären seien "außergewöhnlich freundlich" verlaufen.

Im IOC hat man nach wie vor Skrupel, ein Mitglied wie Taiwan, das ja die Voraussetzung, nämlich mindestens fünf Sportverbänden anzugehö-

ren, "spielend" erfüllt, aus rein politischen - d.h. außersportlichen - Gründen auszuschließen. Abwarten kann nur bedeuten, daß sich das IOC letztlich auf einen Schrumpfungsprozeß Taiwans einstellt, der darauf hinausliefere, daß das Land eines Tages nicht mehr die Mindestvoraussetzung der Teilnahme an fünf Sportverbänden erfüllt.

ALLGEMEINE GRUNDSÄTZEDER AUSSENPOLITIK(11) **Maritime Strategie und Politik der Botschafter/Delegationen-Entsendung**

Wie sehr der westliche Teil des Indischen Ozeans angesichts der dort manifest gewordenen sowjetischen Ambitionen in das Blickfeld der chinesischen Außenpolitik geraten ist, zeigen neuerdings einige Maßnahmen des chinesischen Außenministeriums, die auf den ersten Blick eher Routine zu sein scheinen, die aber bei näherem Hinsehen doch System erkennen lassen.

Am 5.9.1977 beispielsweise wurde Wang Jo-chieh zum Botschafter in Mauritius berufen, einer Insel, die als Zwischenstation vom Kap der Guten Hoffnung zur Malakkastraße von höchster seestrategischer Bedeutung ist. Wang ist nicht irgend jemand, sondern ein Spitzenbeamter des chinesischen Außenministeriums. Von 1969 bis 1973 war er Botschafter in Nordjemen; ab 1973 war er bei der provisorischen Revolutionsregierung in Südvietnam akkreditiert. Dies sind zwei Posten an besonders heiklen Stellen, die Peking nur einem routinierten Mann anvertrauen wollte.

Neuerdings ist Somalia wieder ins Blickfeld der Chinesen geraten, nachdem die Sowjetunion dort eine ihrer größten außenpolitischen Schlappen im Bereich des Westindik hat hinnehmen müssen. China hat die sich bietende Chance schnell ausgenutzt, indem es eine Freundschaftsdelegation, geleitet von einem hochrangigen Funktionär, Anfang September dorthin entsandte. Wang Ping-nan, der Leiter dieser Delegation, war langjähriger Leiter der chinesischen Mission in Warschau, die dort die bekanntgewordenen Gespräche mit den Amerikanern geführt hat. Danach wurde er stellvertretender Außenminister, mußte allerdings während der Kulturrevolution Kritik über sich ergehen lassen, wurde dann aber nach der Kulturrevolution wieder rehabilitiert und zum Vorsitzenden des Verbandes für Freundschaft mit dem Ausland ernannt. Der Verband ist ein verlängerter Arm des Außenministeriums, der vor allem für volksdiplomatische Kontakte zu sorgen hat.